

# Merseburger Kreisblatt

**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Ausdrückern 1,20 Mk., in den Ausgabezeiten 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — **Sprechstunde** der Redaktion abends von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr — **Telephonruf** 274.



**Insertionsgebühren:** Für die 6spaltige Korpusseite oder deren Raum 20 Pf., für private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Preisen und Stellen außerhalb des Inlandtarifs 40 Pf. — **Einmalige Annoncen-Bureaus** nehmen Inserate entgegen. — **Telephonruf** 274.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 140.

Donnerstag, den 18. Juni 1914.

154. Jahrgang

### Stürmischer Schluß des Abgeordnetenhauses.

Das Verfahren gegen Liebknecht. — Schmähungen gegen das Haus. — Zahllose Ordnungsrufe.

Berlin, 15. Juni.

Die Sozialdemokraten mühten nicht sein, wie sie sind, wenn sie nicht auch die heutige Schlußsitzung des Abgeordnetenhauses, in der ihr Antrag auf Einstellung des in Leipzig schwebenden Disziplinarverfahrens gegen den Abgeordneten Dr. Liebknecht für die Dauer der Session auf der Tagesordnung stand, zu den ihren Sitten und Gewohnheiten entsprechenden Redaktionen benutzten hätten. Vizepräsident Dr. Porstch, der die Sitzung leitete, gab zunächst der Teilnahme des Hauses an der Erörterung des Präsidenten Grafen Schwerin-Binskis Ausdruck, und das Haus erteilte ihm durch den Mund des Alterspräsidenten von Strombeck den Auftrag, dem Patienten die besten Wünsche für eine baldige Genesung zu übermitteln.

Dann berichtete Abgeordneter Kanzow (fortsch. Vp.) über den Beschluß der Kommission, den Antrag der Sozialdemokraten in Sachen Liebknecht abzulehnen. Er geht auf Ausführungen zurück, die Abgeordneter Dr. Liebknecht 1910 auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Magdeburg gemacht und in denen er Beleidigungen gegen den Zaren und die preussische Regierung ausgesprochen hat; unter anderem war darin von dem „Blutzaren“ die Rede. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Vizepräsident Dr. Porstch: Ich bitte derartige „Sehr richtig“-Rufe zu unterlassen, weil sie eine Wiederholung der Beleidigungen sind.

Abgeordneter A. Hoffmann (Sozialdemokrat): Es ist unsere Überzeugung.

Vizepräsident Dr. Porstch: Sie brauchen nicht jeder Überzeugung hier Ausdruck zu geben.

Abgeordneter A. Hoffmann (Sozialdemokrat): Aber das Recht dazu habe ich, dazu bin ich hier! Berichterstatter Kanzow (Vp.) gibt dann einen Überblick über die Entstehung dieses Disziplinarverfahrens, das eingeleitet wurde, als die ordentlichen Gerichte ein Einschreiten ablehnten. Der Ausschuss sei darin einig, daß Persönliches vollständig auszuschließen habe, aber ein drei Jahre schwebendes Verfahren müsse endlich einmal zu Ende geführt werden, und mit zehn gegen zwei Stimmen wurde beschlossen, die Genehmigung zur Fortsetzung des Verfahrens zu erteilen.

Abgeordneter von Dittfurth (kont.): Als einzigen

Grund für die Ablehnung der Genehmigung haben Sie sich auf die langjährige Praxis des Hauses bezogen; das kann man aber in diesem Fall nicht tun. Denn gerade Präsident von Simsen hat feinerzeit in diesem Fall einer anderen Anschauung zum Siege verholfen. Wir werden daher dem Antrag der Kommission zustimmen.

Abgeordneter Herold (Zentrum): Wir stehen der ganzen Sache objektiv gegenüber und nehmen hier keine Parteilichkeit ein. Wir werden aber auch für den Kommissionsantrag stimmen; denn einmal handelt es sich hier gar nicht um ein neues Verfahren, sondern um den Fortgang eines schon mehrere Jahre sich hinziehenden Verfahrens, und außerdem wird der Abgeordnete Liebknecht durch die Einleitung des Verfahrens durchaus nicht in seinen parlamentarischen Pflichten beeinträchtigt, da wir ja jetzt vor einer fünfmonatigen Pause stehen.

Abgeordneter Schiffer (Magdeburg, nat.): Es handelt sich hier um die Einstellung eines Verfahrens vor einer Vertagung. Nach Artikel 87 der Verfassung kann die Einstellung eines Verfahrens nur beschlossen werden, wenn parlamentarische Interessen in Frage kommen. Davon kann in den vorliegenden Fall nicht die Rede sein, weil das Parlament überhaupt nicht tagt. Wollten wir trotzdem die Einstellung des Verfahrens beschließen, so würden wir den Abgeordneten Dr. Liebknecht nicht in seiner parlamentarischen Tätigkeit, sondern in seiner parlamentarischen Untätigkeit schüzen. Wir werden daher für den Antrag der Kommission stimmen.

Abgeordneter Hengsberger (freisoz.): Meine Freunde werden in Übereinstimmung mit den beiden Vordemern und mit ihrer bisherigen Haltung dem Antrag der Kommission zustimmen.

Abgeordneter Haenisch (Sozialdemokrat): Ich muß ausdrücklich erklären, daß selbstverständlich für die Einbringung unseres Antrages in keiner Weise das persönliche Interesse des Abgeordneten Liebknecht maßgebend gewesen ist. Noch weniger hat Herr Dr. Liebknecht selbst den Antrag veranlaßt. (Lebhafte Zurufe: Na, na!) Er denkt durchaus nicht daran, den Schutz des Parlamentes, wenigstens nicht dieses Parlamentes, in Anspruch zu nehmen. Er hält es für unter seiner Würde, bei diesen Parlamenten hier Schutz zu suchen. (Lebhafte Unruhe und Zwischenrufe rechts.)

Vizepräsident Dr. Porstch: Ich rufe den Redner zur Ordnung.

Abgeordneter Haenisch (Sozialdemokrat): Wir haben den Antrag nur gestellt, weil wir meinen, daß in diesen Zeit-

läufen in Preußen und in Deutschland die Parlamente alle Ursache haben müssen, auch nicht das Tipfelchen über dem „Z“ von ihren wenigen Rechten preiszugeben. Das ganze Verfahren gegen Dr. Liebknecht ist auf Grund einer Denunziation des Rechtsanwalts Dr. Schwabe erfolgt. Das Haus sollte sich wirklich für zu gut halten, diesen Schwabenfreich mitzumachen. Alle juristischen Korpphären sind sich einig, daß nicht der geringste Grund zu einem strafgerichtlichen Einschreiten gegen Dr. Liebknecht gegeben sei. Alle Gründe, die Sie für die Ablehnung unseres Antrages geltend gemacht haben, sind Scheingründe. In der Kommission sind gegen Dr. Liebknecht Schmähungen ausgesprochen worden, ohne daß sie gerügt sind. Das ist eine Unanständigkeit. (Kärmende Zwischenrufe. Zurufe rechts.)

Vizepräsident Dr. Porstch: Ich rufe den Redner und die Herren, die sich den Ausdruck des Rufes gegen Kollegen zu eigen gemacht haben, hiermit zur Ordnung. (Erneute Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Ich rufe also den Abgeordneten Haenisch zum zweiten Male zur Ordnung und mache ihn auf die Folgen aufmerksam, ferner die Abgeordneten Adolf Hoffmann und Braun.

Abgeordneter Haenisch (Sozialdemokrat, fortfahren): Wenn Sie Wind säen, werden Sie den Sturm der Entrüstung ernten, der Sie alle von Ihren Plätzen wehen wird. (Lachen rechts.) Wenn Sie jetzt unseren Antrag ablehnen, wird Ihnen auf diesen Beschluß millionenfach die Antwort entgegenfallen: Nieder mit einem Hause, das die Schmach eines derartigen Beschlusses auf sich laden will! (Rufe rechts: Maul halten! Große Unruhe, Zurufe.)

Vizepräsident Dr. Porstch: Ich rufe den Abgeordneten Haenisch zum dritten Male zur Ordnung und muß ihm das Wort entziehen.

Abgeordneter Haenisch (Sozialdemokrat) versucht weiter zu sprechen. Man hört nur „schmadroph“, „wirdelos“. (Große Unruhe im ganzen Hause. Rufe: Herrunter von der Tribüne! Zwischenrufe der äußersten Linken. Glocke des Präsidenten.)

Vizepräsident Dr. Porstch: Ich erteile das Wort dem Abgeordneten Dr. Friedberg.

Abgeordneter Dr. Friedberg (nat.): Von sämtlichen bürgerlichen Parteien, mit Ausnahme der fortschrittlichen Volkspartei, bin ich beauftragt, hier die Erklärung abzugeben, daß wir solche Ausführungen, wie wir sie hören gehört haben, entschieden ablehnen. Wir haben obne Ansehen der Person ... (Lärm bei den Sozialdemokraten.)

Abgeordneter Paul Hoffmann (Sozialdemokrat): Wer

finnloser Angst. „Das habe ich gehört, du Dummkopf!“ fuhr ihn Johnston an. „Wer hat geschossen?“

„Die Soldaten sind da.“

„Unmöglich!“

Johnston stürzte hinaus. Man hörte ihn draußen lärmend und schimpfend.

Anna atmete auf. Jetzt wußte sie, daß Rettung nahe war, und errietete die in die Kammer, um ihrer Mutter die nahende Rettung mitzuteilen.

Michael Wiß und sein Weib folgten Johnston auf den Hof.

Hier herrschte ein wildes Durcheinander. Scheu rannten die Kinder und Schafe umher; die schwarzen Knechte Michaels verkrochen sich in den Winkeln oder rannten schreiend davon. Die Buchhändler Johnstons standen ratlos da.

„Was ist geschehen?“ herrschte Johnston sie an. „Wer hat hier geschossen?“

„Ich sandte einen von uns hinaus“, entgegnete der erste der Buchhändler, „um zu erkunden, wer da nahe. Da hat man auf ihn geschossen, es müssen Soldaten sein.“

„Wie viele?“

„Das weiß ich nicht.“

„Ihr seid alleamt Dummköpfe und Feiglinge!“ schalt Johnston wütend. „Weshalb habt Ihr den Hund nicht niedergeschossen?“

„Feige Bande“, knirschte Johnston. „Ich werde selbst sehen, wer da draußen sich umher treibt.“

„Nehmt Euch in acht, Herr.“

„Pah, ich fürchte mich nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Gotha, 16. Juni. Berechtigtes Aufsehen erregen zurzeit die Sturz-, Gleit- und Kumpflüge des Fliegers Schlegel von der hiesigen Flieger-Schule, die denen Inwers und Pegouds gleichkommen sollen.

### Die Tochter des Missionars. 38)

Roman aus Südwestafrika von O. Ester.

„Tyras — mein treues Tier — woher kommst du?“ rief sie erlautet und errietet. Und der Hund legte sich zu ihren Füßen nieder, wedelte mit dem Schweif und sah, leuchtend vor Anstrengung, mit treuen Augen zu ihr empor.

#### Dreizehntes Kapitel.

Johnston näherte sich vorsichtig dem Hunde, der ihm unter drohenden Knurren die Zähne entgegenstreckte. Johnston legte die Hand an das breite Messer in seinem Gürtel, um einem etwaigen Angriff des Hundes begegnen zu können.

„Was ist das für ein Hund, Fräulein?“ fragte er. „Ist er Ihnen bekannt?“

„Allerdings“, entgegnete sie mit einem Lächeln glitt über ihre Züge. „Der Hund gehört meinem Vater.“

„Wie kommt der Hund hierher?“ fragte Johnston weiter und unerbittliches Mißtrauen lag in seinen Worten. Wieder lächelte Anna. Sie streichelte den Hund, der ihr die Hand leckte.

„Er wird mich gefucht haben“, sagte sie, „und wußte unsere Spur gefunden haben. Sie sehen, Tyras ist ein Schweifhund, der tagelang einer Fährte folgt. Und nun, mein Herr“, setzte sie hinzu, sich stolzer aufrecht, „werden Sie auch sehen, daß unsere Freunde in der Nähe sind; sie werden sicherlich dem Hunde gefolgt sein.“

Anna erinnerte sich, daß Walter Winsloe den Hund mit auf seinen Jagdzug genommen hatte, und die Hoffnung stieg in ihrer Seele empor, daß es Walter gewesen, der den braunen Tyras auf ihre Spur gefolgt und ihm folgen würde. Jedes Angstgefühl schwand aus ihrem Herzen. Sie fühlte sich geteilt und sicher in dem Bewußtsein, daß Walter Winsloe in ihrer Nähe weilen mußte.

Johnston knirschte wütend mit den Zähnen. Er sah die

Ahnung, die in ihm beim Anblick des Hundes gekommen, bestätigt. Der Gegner war seiner Fährte gefolgt, das konnte keine Frage mehr sein. Es handelte sich nur noch darum, wann der Feind hier eintreffen konnte. Vielleicht schon in der nächsten Stunde. Es mußte deshalb rasch gehandelt werden.

„Machen Sie sich fertig, die Reise fortzusetzen“, herrschte er Anna barsch an. „In fünf Minuten erwarte ich Sie und Ihre Mutter.“

„Ich werde hier bleiben“, entgegnete Anna mit neu erwachtem Mut.

„Ich werde Sie zwingen, mir zu folgen!“ rief er zornig und griff nach ihrem Arm.

Aber in demselben Augenblick sprang ihm Tyras mit wütendem Gebell entgegen. Erschreckt wich er zurück.

„Ich werde die Bestie erschießen“, knirschte er zwischen den Zähnen und griff nach seiner Waffe.

Anna kniete neben dem Hunde nieder und schlang den Arm um den Nacken des treuen Tieres.

„Das werden Sie nicht tun“, sprach sie fest. „Oder Sie müssen mich mit töten.“

„Sie sind wehnsinnig, Mädchen! Reizen Sie mich nicht, lassen Sie den Hund los!“

Johnston wagte nicht zu schießen; er wagte auch nicht, sich dem Hunde zu nähern, der ihn mit blutunterlaufenen Augen beobachtete. Ein Kampf mit dem großen, starken Tier, das es mit einem Panther an Kraft aufnehmen konnte, war immerhin ein Wagnis. Johnston wußte, daß diese Hunde, die auf den Mann dressiert waren, mit einem Satz ihrem Gegner an die Kehle sprangen und ihm die Gurgel durchbissen, ehe man Zeit zur Abwehr fand.

Draußen auf dem Hofe erscholl lärmendes Geschrei. Ein Schuß fiel, dem lautes Gebell folgte. Michael Wiß, der vorher das Haus verlassen, stürzte taumelnd herein.

„Man hat geschossen — man hat geschossen!“ rief er in

das glaubt!

Vizepräsident Dr. Por sch ruft den Abgeordneten Braun (Sozialdemokrat) zur Ordnung. (Erneuter Lärm bei den Sozialdemokraten. Rufe rechts: Ruhe! Abgeordneter Braun er- hält einen zweiten Ordnungsruf.)

Abgeordneter Adolf Hoffmann (Sozialdemokrat): Sie rufen ja fortwährend zur Ordnung! Abgeordneter Braun hat ja gar nichts gesagt.

Vizepräsident Dr. Por sch: Ich habe allerdings den Abgeordneten Braun mit dem Abgeordneten Kauf Hoffmann verwechselt. Ich nehme die Ordnungsrufe gegen ihn zurück und rufe dafür zweimal den Abgeordneten Paul Hoffmann zur Ordnung.

Abgeordneter Dr. Friedberg (fortfahrend): Der Vorredner hat von einer großen Denunziation gesprochen, die den Anlaß zu diesem Disziplinarverfahren gegeben habe. Wir sehen traditionell jedes Eingehen auf die Rechtsmaterie solcher Anträge ab, das gebührt den Mitgliedern. Wenn, wie von sozialdemokratischer Seite, schwere Angriffe und Verdächtigungen gegen dieses Haus und damit gegen die Mitglieder dieses Hauses gestellt werden, wenn der Abgeordnete Adolf Hoffmann diesem Hause die schmachlichsten Imputationen macht, ihm Motive unterstellt, der Abgeordnete Haenisch dem Hause vorwirft, daß sein ganzes Verhalten schmachvoll sei, dann hat die sozialdemokratische Partei kein Recht, sich zu beschweren, daß sie nicht kollegial behandelt wird. Kann man mit Abgeordneten, die sich nicht scheuen, politischen Gegnern, die anderer Meinung sind, die schwersten Ehrverletzungen und Beleidigungen ins Gesicht schleudern, kollegialisch verfahren? (Nein.) Das ist nicht möglich! (Beifall Zustimmung auf allen Seiten.) Widerpruch und Lärm links. Wiederholtes Bravo.) Unter diesen Umständen halte ich es für überflüssig, in eine Polemik mit diesen Herren einzutreten. (Beifall Bravo bei den bürgerlichen Parteien. Lärm bei den Sozialdemokraten.)

Ein Schlussantrag wird unter dem Lärm der Sozialdemokraten angenommen.

Abgeordneter Adolf Hoffmann (Sozialdemokrat, zur Geschäftsordnung): Ihr ganzes Betragen geht darauf hinaus, dem Abgeordneten Liebknecht den Anwaltsstitel zu entziehen, damit er nicht, wie im Falle Siemens-Schudert, in Akten hineinsehen kann, und Ihren Ordensschädel aufdeckt. (Großer Lärm auf der Rechten. Beifall bei den Sozialdemokraten. Zurufe: Dann mißbraucht er also seine Anwaltschaft! Große Unruhe. Zurufe.)

Abgeordneter Waldstein (Sp., zur Geschäftsordnung): Durch den Schluss der Debatte sind meine politischen Freunde außerstande gesetzt, ihren Standpunkt zu der vorliegenden Frage darzulegen und insbesondere auszuführen, daß sie die Art und Weise, in der von den Sozialdemokraten der Antrag begründet worden ist und die dabei geäußerten persönlichen Angriffe auf das schärfste mißbilligen, aber in diesem Verhalten keinen Grund sehen, von der langjährigen Praxis des Hauses gerade in diesem Fall abzuweichen und eine Diskussion heraufzubeschwören, wie wir sie heute mit Bedauern erlebt haben. (Beifall der Sozialdemokraten.)

Abgeordneter Haenisch (Sozialdemokrat, persönlich): Meine allerdings frägen Ausführungen haben nicht mit einem Wort eine Schmähung des Abgeordnetenhauses enthalten. (Gelächter in der Mitte.) Sie waren nichts anderes, als eine Antwort auf die Beleidigungen, die verschiedene Redner in der Kommission gegen meinen Freund Liebknecht ausgesprochen haben. (Rufe: Schlechte Ausrede! Unruhe.)

Abgeordneter Tschert (Zentrum) erklärt als Schriftführer für die Rednerliste gegenüber dem Abgeordneten Waldstein: Mir wurde auf eine Anfrage gesagt, daß vorläufig von der Fortschrittlichen Volkspartei niemand sprechen wollte. (Hört, hört! links.) Infolgedessen ist Herr Waldstein, als er sich später zum Wort meldete, erst nach dem gemeldeten zweiten sozialdemokratischen Redner auf die Rednerliste gekommen.

Abgeordneter Waldstein (Sp.): Wir hatten allerdings die Absicht, um der Geschäftsfrage Rechnung zu tragen, bei der Bekanntheit unseres Standpunktes nicht mehr zu sprechen. Nachdem die Angelegenheit aber zu solchen Weiterungen geführt hat, mußten indes auch wir dem Hause darlegen, wie wir zu den hier gehaltenen Reden stehen. Aus dieser Situation heraus habe ich das Wort erbeten.

Abgeordneter von Dittfurth (konf., persönlich): Da mein Name hier genannt wird, möchte ich doch noch einmal ausdrücklich feststellen, daß ich ungefähr daselbe gesagt habe, was Dr. Friedberg vielleicht etwas besser zum Ausdruck gebracht hat, daß es bei uns in der Kommission in keiner Weise angeht, ein sachliches Urteil über die uns vorliegende Frage abzugeben. Ich habe in der Kommission erklärt, daß die Beruflichkeit des Abgeordneten Dr. Liebknecht, der berufsmäßig Schmähungen gegen unsere Staat und unsere Institutionen erhebt, uns am wenigsten veranlassen könnte, von sachlichen Erwägungen abzugehen. (Beifall rechts, große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abgeordneter Adolf Hoffmann (Sozialdemokrat, persönlich): Da Herr von Dittfurth erneut meinen Freund Liebknecht der berufsmäßigen Schmähung zeigelt, so will ich ihm damit antworten, daß ich von einem kruppelosen Verleumder spreche. (Große Unruhe und stürmische Rufe rechts: Zur Ordnung!) Vizepräsident Dr. Por sch ruft den Abgeordneten Adolf Hoffmann zur Ordnung!

Abgeordneter Adolf Hoffmann (Sozialdemokrat): Herr von Dittfurth aber wird nicht zur Ordnung gerufen! (Große Unruhe rechts.)

Vizepräsident Dr. Por sch: Ich habe dem Abgeordneten von Dittfurth selbstverständlich die Möglichkeit lassen müssen, da er hier angegriffen worden ist, das festzustellen, was er in der Kommission gesagt hat, ebenso wie der Berichterstatter die Ausführungen des Abgeordneten Dr. Liebknecht gegen den Zaren hier wiederholen mußte.

Damit ist die Besprechung erledigt. Der Antrag Braun (Sozialdemokrat) wird gegen die Stimmen der Volkspartei, der Polen und Sozialdemokraten abgelehnt.

Die Abgeordneten Hoffmann und Haenisch (Sozialdemokraten) rufen demonstrativ dreimal laut: „Psui!“ (Große Unruhe und schallende Heiterkeit rechts und in der Mitte.) Vizepräsident Dr. Por sch teilt mit, daß die nächste Sitzung um 4 Uhr nachmittags abgehalten wird zur Entgegennahme der königlichen Verordnung betreffend die Vertagung. Ferner erbittet der Vizepräsident die Ermächtigung, die erste Sitzung im Herbst auf den 10. oder 11. November anzuberaumen und die Tagesordnung dafür festzusetzen.

Der Landtag verlegt.

Berlin, 16. Juni. Nachmittags um vier Uhr fand in gemeinsamer Sitzung die offizielle Vertagung statt, nachdem vorher noch das Herrenhaus die Vorlage über die Beamtenbesoldung in unänderter Gestalt angenommen hatte. Der Schluss sollte dadurch einen gewissen pikanten Reiz gewinnen, daß auf den starkbesetzten Tribünen angenommen wurde, die Sozialdemokraten würden die Gelegenheit zu einer neuen Demonstration beim Königshof benutzen. Dazu aber bot sich keine Veranlassung, da bei einer Vertagung ein Hof auf den Landesfürsten in Preußen nach stehendem Brauch nicht ausgebracht wird. Immerhin hatten die Sozialdemokraten die Vorfrist für den besseren Teil der Tapferkeit gehalten und waren der Sitzung ferngeblieben, die nach Vertagung der königlichen Verordnung geschlossen wurde. Das preussische Abgeordnetenhaus wird also am 10. November seine Arbeiten wieder aufnehmen.

Genossen unter sich.

Die „einige“ Partei der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit hat sehr viel Anlaß, mit den süddeutschen „Genossen“ unzufrieden zu sein. Die Bayern bekennen sich mutig zur „Hofgänger“ und die Württemberger liegen sich in einer Weise in den Saaren, die in der Partei mehr als Argernis erregen muß. In der Stuttgarter Sozialdemokratie geht geradezu toll her. Die Stuttgarter „Schwäbische Tagwacht“ und der Führer des radikalistischen Flügels, Abgeordneter Westmeyer, sind die Rute im Streik. Ihr Angriffsziel ist in erster Linie die rote Landtagsfraktion, und diese wird von der eigenen Presse als „eine heimliche Ständergesellschaft“ bezeichnet. Besonders Ansehen verdient die jüngst aufgetauchte Beschuldigung, daß es manchmal gerade Radikale seien, die revisionistischen Artikel schreiben, um ihre revisionistischen Gegner zu distanzieren. Man muß vorbehaltlos zugeben, daß diese vornehme Kampfform dem brüderlichen Geiste der roten Internationale alle Ehre macht. Der „Genosse“ Westmeyer läßt sich ebenfalls keine Gelegenheit entgehen, um über seine Fraktionskollegen herzufallen. In der letzten Generalversammlung der Stuttgarter sozialdemokratischen Vereine übten er und seine Anhänger ein wahres Schreckensregiment über die revisionistisch Gesinnten aus. Außerdem haben sie die Minderheit und ihre parlamentarischen Vertreter mit Erfolg in der auswärtigen Parteipresse auf das schmerzliche angegriffen. So brachte zum Beispiel das Solinger Parteiorgan eine Stuttgarter Korrespondenz, in der die württembergischen revisionistischen Abgeordneten und Führer als „Parteiabgänger“ bezeichnet und Auswürde wie Niederträchtigkeit und Heimtücke auf sie angewandt wurden.

Gegen diese Beleidigungen hat jetzt die sozialdemokratische Landtagsfraktion den „Schutz des Parteivorstandes für ihre beleidigten Mitglieder“ angerufen und in einer gemeinschaftlichen Erklärung die „gehabtsten und beleidigenden Angriffe“ des Herrn Westmeyer auf die Fraktion zurückgewiesen. „Genosse“ Westmeyer erklärt natürlich die Darstellung der Revisionisten für unrichtig, und die Landtagsfraktion sah sich wiederum gezwungen, mit einer weiteren Erklärung herauszutreten, in der sie feststellt, daß es die Taktik Westmeyers sei, „Parteiengenossen dort, wo sie sich nicht wehren können, aufs schmerzliche und schuldigen und zu beschimpfen und dann, wenn sie sich wehren, sich als verfolgte Inquisit hinzustellen.“ Die Zustände in der württembergischen Sozialdemokratie rücken die traurige Brüderlichkeit der „Genossen“ untereinander in ein bengalisches Licht.

Abmienen.

Durazzo, 16. Juni. Die Aufständischen sind auf der ganzen Linie eingeschlagen worden und haben große Verluste erlitten. — Der vierjährige Admiral hat zum Schutze der deutschen Gesandtschaft und des Hauses der Internationalen Kontrollkommission Matrosen gelandet. — Die Nacht ist ruhig verlaufen. Die Miriditen, die aus San Giovanni di Medua anflamen, sind sofort ausgeschifft worden. Am Dienstag ist auch das englische Kriegsschiff „Gloucester“ unter dem Befehl des Admirals Troubridge eingetroffen.

Wien, 16. Juni. Achmed-Bey Mathi besetzte nach einem Sieg über die Aufständischen Tirana mit 1500 Mann. Ein Teil der Aufständischen erklärte sich für den Fürsten. Achmed trat nach Empfang des diesbezüglichen Befehls von seinen des Fürsten den Vormarsch gegen Tirana mit 1500 Mohammedanern an, welche sich oben Tale des Mathi gesammelt hatte. Er mußte dabei einen 1300 Meter hohen Berg übersetzen und durch die gefährlichen Schluchten der Scala Tunjanit vorgehen. Auf einem steilen Wege nicht mehr als 300 Zentimeter breiten Pfad, der bei einer Länge von 40 Kilometer Höhenstufen von mehr als 1000 Meter hat, rühte Achmed Mathi möglichst schnell gegen Tirana vor. Im Engpaß der Scala Tunjanit stellten sich ihm die Vorposten der Aufständischen in ausgezeichneter Deckung entgegen und eröffneten das Feuer. Achmed nahm den Engpaß im Sturm; hierauf wurde nach kurzem Kampf Tirana besetzt. Achmed unterhandelte sofort mit der Bevölkerung und tadelt sie scharf, daß sie sich von fremden Agenten aufreizen lasse. Ein Teil der Aufständischen erklärte sich hierauf für den Fürsten und tat Achmed, eine Amnestie zu erwirken, was zugeagt wurde. Hierauf verließ Achmed die Entlohnung der Aufständischen. — Mehrere in Alessio versammelte Miridientruppen gingen, durch Mohammedaner aus Koffomo verpackt, gestern gegen Krusa ab, um den Kampf gegen die Aufständischen aufzunehmen.

Wien, 16. Juni. Die Nacht ist bis auf kurzen Alarm bis Mitternacht ruhig verlaufen. Die Insurgenten scheinen entmutigt zu sein, die Stadt ist gerettet. Gestern brachte ein österreichischer Dampfer 1400 Miriditen aus Medua, welche nachts gelandet und in ihre Positionen vor die Stadt birtgiert

wurden. Die Verteidiger hatten gestern fünf Tote und 40 Verwundete. Die Verluste der Angreifer müssen namentlich infolge des Geschützfeuers sehr groß sein. Der Führer der Rebellen hob sich von Anbata wurde verwundet und nach Durazzo gebracht. Gerichtsweise verurteilt, Kawaja sei von den Anhängern des Fürsten unter der Führung des Aziz bei eingenommen worden. Heute ist die Vorrückung der Truppen aus Durazzo gegen die Hügel des Kastil beauftragt. Fünf Dörfer im Gebiet von Kurbini, die sich im Aufstande befinden, haben sich Prent Bibboda unterworfen. Von Stutari sind neuerlich 500 Maliforen und 50 Katholiken nach Alessio abgegangen, um die dort versammelten regierungstreuen Truppen zu verstärken und den Angriff gegen die Aufständischen zu eröffnen.

Beabsichtigtes Bombenattentat auf die Zarenfamilie.

Petersburg, 16. Juni. In Odesa wurde noch kurz vor Antritt der Zarenfamilie ein gefährlicher Anarchist, der sich fälschlich Schischeglow nannte, im Hotel Passage verhaftet. Da er starken Widerstand leistete, wurden acht Polizisten aufgeboden, die ihn in Ketten legten. Die Verhaftung erfolgte auf Antrag der Moskauer Staatspolizei. Gestern wurde auf dem Hof des Hotels ein bombenartiger Gegenstand gefunden. Zur Untersuchung wurde er dem Artilleriedepot übergeben.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 16. Juni. (Sonnachrichten.) Seine Majestät der Kaiser traf heute mittag um 1/2 1 Uhr im Neufriedrich zur Zeitnahme an der Besichtigung des verstorbenen Großherzogs ein und reiste nach Beendigung derselben nach Potsdam zurück, wo die Ankunft um 5 Uhr nachmittags (Station Nord) erfolgte.

Ein im Abgeordnetenhause kurz vor Tageschluss eingegangener Antrag Trendt wünscht, daß die Regierung gegenüber der sozialdemokratischen Absicht auf Ermöglichung des gleichen Wahlrechts für Preußen durch Vorbereitung des Massenstreiks alle zur Aufrechterhaltung der Autorität und der Sicherheit des Staates erforderlichen Maßnahmen treffe.

In der heutigen Sitzung der Kommission zur Vorbereitung des Fideikommissgesetzes gab der Justizminister im Einverständnis mit dem Landwirtschaftsminister zur Frage der gesetzlichen Regelung einer entsprechenden Bindung des bürgerlichen Besizes die Erklärung ab, die Staatsregierung sei bereit, eine dem Fideikommiss entsprechende Festigung des bürgerlichen Besizes mit allen Kräften zu fördern. Im Rahmen dieses Gesetzes sei indes die Übung praktisch undurchführbar. Sie müsse vielmehr an das Abwergesetz angeknüpft werden. Es handle sich also darum, ein gebundenes Auerbenrecht zu schaffen. Material dazu soll sofort mit Energie beschafft werden. Wenn möglich, sollen die Vorbereitungen dazu führen, eine Vorlage zuzubringen, die als ein neuer Abschnitt dem Gesetz eingefügt werden kann.

Im Monat Juli werden drei Reichstagsersatzwahlen vorgenommen werden. Die erste findet am 10. Juli im Wahlfreie Sachsen-Coburg-Gotha 1 Coburg statt für den ehemaligen nationalliberalen Abgeordneten Dr. Quard, der sein Mandat infolge seiner Ernennung zum Chef der coburgischen Ministerialabteilung niederlegen mußte. Der Wahlkampf ist dort bereits im Gange; die Nationalliberalen haben den Amtserichter Dr. Stoll-Coburg, die Fortschrittler den Präsidenten des coburgischen Landtages, Fabrikant Arnold, und die Sozialdemokraten den Rechtsanwalt Hofmann-Hof als Kandidaten aufgestellt. Es wird sich darum handeln, ob der nationalliberale oder der fortschrittliche Kandidat mit dem Sozialdemokraten in die Stichwahl kommt. Der Sieg eines Bürgerlichen scheint für die Stichwahl sicher zu sein. Die zweite Wahl findet am 16. Juli im Wahlfreie Königsberg 2 Labiau statt für den ehemaligen Reichstagsabgeordneten Rittergutsbesitzer von Massow. Der Wahlkampf dürfte sich hier sehr erbittert gestalten, da die Fortschrittler das Mandat mit aller Kraft wieder zurückzuerobern trachten werden. Die Konfessionen haben in der Person des Amtsrats Schwere auf Kleinhof-Tapiak bereits einen ausstreichenden Kandidaten gefunden. Die Fortschrittler dürften den früheren Reichstagsabgeordneten Bürgermeister Wagner, der den Kreis schon einmal im Reichstage vertreten hat, wieder aufstellen. Der Ausgang des Wahltampfes ist durchaus ungewiß; immerhin darf man mit der Wahrscheinlichkeit eines Sieges des Konfessionisten rechnen. Der Termin der Ersatzwahl im Wahlfreie Württemberg 17 Ravensburg-Saulgau für den vor einigen Tagen verstorbenen Zentrumsabgeordneten Leser ist noch nicht festgesetzt; die Wahl wird aber voraussichtlich ebenfalls im Juli erfolgen. Über die Nominierung von Kandidaten ist noch nichts bekannt; es ist das auch schließlich ohne allgemeines Interesse, da der Wahlfreis unantastbarer Zentrumsbefehl ist.

Neufriedrich.

Neufriedrich, 16. Juni. Von der Befestigungsfestlichkeit wird berichtet: Der Kaiser begrüßte im Schloffe die 92 Jahre alte Großherzoginwitwe Augusta Karolina, die an der Trauerfeier teilnahm, und ging dann zu Fuß mit dem Großherzog zur Schloßkirche, wobei die anderen Damen der großherzoglichen Familie im Galawagen vorausgegangen waren. Unter Orgelklängen betreten die Fürsten das Gotteshaus, welches bei schwarzverhängten Fenstern nur durch die Serzen der Kanabellener um den Serzophag unter seinem schwarzen Baldachin und durch die Serzen am Altar schwach erhellt war. Der Kaiser legte einen Kranz am Garge nieder und nahm mit dem Großherzog, der Großherzoginwitwe sowie die Großherzoginwitwe Marie von Mecklenburg-Schwern zur Rechten des Serzophags Platz. Die Feier wurde mit dem Gemeindegesang des Choralis „Jesus, meine Zuversicht“ eingeleitet. Der Kirchenchor sang: „Ich habe nun überwunden Freuden, Leiden, Angst und Not“. Dann hielt Hofprediger Landesuperintendent Horn die Gedendrede, welcher er die Worte aus Johannes 15, 16 zugrunde legte: „Ich habe Euch geliebt, daß Ihr hingehet und Frucht bringet und Euer Frucht bleibe“. Der Redner entwarf ein lebensvolles Bild des verstorbenen Großherzogs als Christ, Mensch, Landesherz und deutscher Fürst. Der Gesang des Choralis: „Selig sind die Toten“ beschloß die Feier. Nach der Feier fuhr der Kaiser in Begleitung des Großherzogs wiederum durch die Spaliere zum Bahnhof.

Berlin.

Plauen im Vogtland, 16. Juni. Durch Gas vergiftet hat



sch am 15. Juni ein Berufsfeuerwehrmann in Plauen namens Max Schurig aus eigenartiger Veranlassung. Der Mann konnte sich nicht darüber hinwegsetzen, daß seine Ehefrau wegen Diebstahls zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt worden war. Er hatte selbsent auf die Inhaftung seiner Frau geglaubt.

Paris, 16. Juni. Eine Wasserflut, die sich am Montag nachmittags zwischen 5 Uhr und 8 Uhr unter Witz und Donner über Paris ergoß, hat beträchtlichen Schaden verursacht und große Unglücksfälle hervorgerufen. Besonders stark heimgesucht wurden die Viertel Route, St. Augustin und St. Augustin. Zahlreiche Keller wurden überflutet und an mehreren Stellen traten Erdbeben ein. Ferner wurde gearbeitet, um die in die mit Wasser gefüllten Gruben gefallenen Arbeiter zu bergen. Die drei größten Erdbeben fanden auf dem Platz St. Augustin, dem Platz St. Philippe du Roule und dem Boulevard Hausmann statt. Auf dem Platz St. Augustin verschwand eine Automobildroste vollständig in der Erde. Ein Eisenboden, gerahmte die Bögen; der Chauffeur und eine im Wagen sitzende Frau wurden getötet. Auf dem Platz Philippe du Roule platzte der Hauptaltar, und das Wasser ergoß sich in die Grube. Auf dem Boulevard Hausmann ist kein Opfer zu verzeichnen. Auch an mehreren anderen Orten plagten Rammstöße die Bewohner. In der Rue Rivoli, wo der Verkehr der Untergrundbahn unterbrochen wurde. Am Bahnhof St. Lazare mußte der Untergrundbahnverkehr gleichfalls infolge von Überflutung eingestellt werden. Auf dem Platz Philippe du Roule erstreckt sich die Erdbebenfläche über 150 Quadratmeter. Viele Personen hatten sich während des Geschehens vor einem Gebäude geflüchtet, wurden aber während des Einsturzes mitgerissen. Es ist unmöglich, in die Grube hinabzusteigen, da das Wasser aus den gebohrten Röhren mit der Gewalt eines Gießbaehs hervorströmt. An dem Stadiviertel herrscht völlige Dunkelheit, da Elektrizität und Gas abgebrochen sind. Außer den zwei Personen, die in dem Automobils umgekommen sind, sind noch fünf auf dem Platz Philippe du Roule in die Grube gefallen, obwohl die Zahl der Opfer nach den bisherigen Feststellungen sieben beträgt.

Elberfeld, 16. Juni. Die Oberster Bebestraßung, deren Sintergrund die Erziehung des Gerichtsassessors Willi Retzlaff durch seine frühere Braut Brunilde Widen aus Düsseldorf bildet, ist Gegenstand der Erörterung durch die zuständige Gerichte. Der 31 Jahre alte Assessor Retzlaff, der als Junggehilfe in der Wirtschftslehre wohnte, erhebt am Nachmittag des 16. Februar dieses Jahres den Beschuldigung einer Dame. Seine Wirtschtslehre hatte eine erregte Auseinandersetzung und dann im Zimmer des Meisters einen Schuß fallen. Als sie herbeieilten, fanden sie Retzlaff mit einer schweren Verletzung im Unterleib vor. Der Verwundete wurde nach dem Krankenhaus überführt, hier aber ohne Aussicht des Bessers wieder erlangt zu haben. Die Verleumdung hatte zur Folge, daß die Wohnung fluchtartig verlassen; sie wurde von Passanten bemerkt, wie sie den Hut in der Hand, dem Bahnhof zuflüchtete. Am nächsten Tage fuhr das 23 Jahre alte Fräulein Brunilde Widen aus Düsseldorf mit einem Anzuge, der dem Verleumdeter gehörte, nach Elberfeld, um sich nach dem Verleumdeter zu erkundigen. Sie wurde von dem Verleumdeter erkannt und gab hier zu Protokoll, daß sie den verhängnisvollen Schuß veranlaßt habe, sie hätte aber nicht die Absicht gehabt, den Assessor zu töten. Sie habe mit Dr. Retzlaff ein Verhältnis unterhalten, das nach ihrer Meinung zur Ehe führen sollte. Deshalb sei sie auch nach Elberfeld gekommen, um von Dr. Retzlaff ein festes Eheversprechen zu erwirken. Dieser habe ihr aber offen erklärt, daß seine Verlobung nicht stark genug sei, um sie zu betören. Darauf habe sie einen Revolver gezogen, um sich vor den Augen ihres Geliebten zu erschließen. Dr. Retzlaff habe sie daran zu hindern versucht, es sei zu einem Ringen gekommen und dabei habe sich der Revolver entladen, und zwar einmal, das erstmal sei sie fest an dem Revolver festgehalten. In dem Ringen wurde in Unterleibswunde genommen, eine Kaution von 100 000 M. Die Verwundete für die vorläufige Freilassung anbieten, wurde abgelehnt. Ende April kam noch eine andere sentimentale Verlobung dazu. Es wurde festgestellt, daß Fräulein Widen, nachdem ein offizielles Verlöbniß mit Dr. Retzlaff zurückgegangen war, sich mit dessen Colporteur, dem in Elberfeld wohnenden Fräulein Dr. Widen, verlobt hatte. Trotzdem soll das junge Mädchen den Assessor Retzlaff noch mehrfach in dessen Junggehilfenwohnung in Elberfeld besucht haben. Dr. Widen habe darauf eine Auseinandersetzung mit Dr. Retzlaff, dem er auch eine Wirtschtslehre überlassen. Dr. Retzlaff lehnte die Forderung ab, mit ihm zu leben, er solle sich in Elberfeld niederlassen, nicht scheide. Die beiden Nivalen verabschiedeten sich wieder. Dr. Widen löste aber auch das Verlöbniß mit Fräulein Widen auf. Unter diesen gegenseitigen Verhältnissen erfolgte der Tod von Dr. Retzlaff. Nach zwei Monaten lebten die Verwundeten von Fräulein Widen als schließlich durch, daß sie aus der Unterleibswunde entlassen wurde. Sie begab sich zu ihren Eltern. Der Unterleibswunde hatte keine Tätigkeit fort und ermittelte aus Stammbuchausgaben des Dr. Widen, daß dieser den Revolver, mit dem die Tat ausgeführt worden war, selbst gekauft und feiner Braut überlassen hatte. Auf Grund dieser neuen Tatsache wurden sowohl Fräulein Widen wie Dr. Widen in Haft genommen. Vor dem Unterleibswunden hat sich Fräulein Widen ausgesagt, wobei sie von Dr. Widen angeführt worden sei. Dr. Retzlaff zu erschließen. Dr. Widen braut bei seiner Verlobung zusammen und auch Fräulein Widen ist in Ohnmacht. Die neueste Verlobung erregte natürlich das größte Aufsehen, zumal beide Beteiligte den besten Gesellschaftlichen der Stadt Elberfeld sind. Die Wirtschtslehre angehören. Aus diesem Grunde gibt sich in den beiden Städten das lebhafteste Interesse für den Prozeß kund.

Rom, 16. Juni. Der reiche 27jährige Adokat Galeatore Audo, Sohn des Vizekonsuls des „Hotel Victoria“ in Palermo, einer der bekanntesten Sports- und Weidmänner der Stadt, wurde an der Peripherie der Stadt ermordet. Die Ermordung geschah nach dem Vorhandensein einer Spur von Unordnung auf. Er hatte einen gelbeschen Revolver in der Tasche und scheint in irgendeinem Hofquartier ermordet worden zu sein.

Amsterdam, 16. Juni. An der heutigen Landtagsitzung beantragte die Sozialdemokratische Partei die Verhaftung des betreffenden Mitglieds der Abgeordnetenversammlung, er habe sich mit dem Landespräsidenten von Kärnten ins Einvernehmen gesetzt und erfahren, daß die Verkaufsverhandlungen noch nicht abgeschlossen wären. Er bezweifle, daß die von der Öffentlichkeit beschriebenen Folgen eintreten, und könne die beruhigende Versicherung geben, daß das Interesse des Fremdenverkehrs geschützt werden würde.

Dacha, 16. Juni. In der Nähe von Krenschütz ereignete sich auf dem Dnepr ein schweres Unglück. Zwei große Boote mit 39 Insassen wurden durch die hohen Wellen zum Kentern gebracht. Dreizehn ertranken, die anderen konnten vom Dampfer „Schiff“ gerettet werden.

Combach, 16. Juni. Bei einem Gemitter schlug der Blitz in das Profmannsche Haus ein und tötete die 61 Jahre alte Frau Profmann.

Mainz, 17. Juni. Bei dem Vororte Gonsenheim ging gestern ein schwerer Wolkenschlag nieder. Das Wasser fand in einzelnen Häusern einen Meter hoch. Auf der Worarbach und der Staatsbahn war der Bahnstrom an drei Stellen unter Wasser.

Berlin, 16. Juni. Gestern nach 2 Uhr beobachtete ein Schußmann eine Person, die sich am Märchenbrunnen im Friedrichshain in Berlin zu schaukeln machte. Auf den Zuruf des Schußmanns stürzte die Person, konnte aber festgenommen werden. Es handelt sich um den 22jährigen Katergeizigen Hans Fried. Es wurde festgestellt, daß bei einem am 22. März beobachteten Schuß eine Schusskugel heruntergefallen war und sich eine Brustwunde gebildet habe.

Elbing, 16. Juni. Direktor Hein von der in Konturs geratenen „Elbinger Vereinsbank“ wurde, der „Elbinger Zeitung“ zufolge, verhaftet. Während der Aufklärung der ebenfalls in Konturs geratenen Schenkenschen Schiffahrt eine Summe von 90 000 M. zugewilligt wurde, ist es es auf sich zurückzuführen, daß die Firma noch und nach einem Kredit bis 720 000 M. erhielt, worauf der Konturbruch erfolgte.

Rohrbach (Walg), 16. Juni. In Rohrbach kletterten vier Mädchen im Alter von 6-11 Jahren an einem schweren eisernen Kippwagen herum, als dieser plötzlich umfiel und auf die Mädchen fiel. Ein elfjähriges Mädchen wurde tödlich verletzt, ein anderes der Verletzung erlag. Ein 10jähriges Mädchen trug mit dem Leben davonkommen. Die beiden anderen Mädchen trugen ebenfalls schwere Verletzungen davon.

Gemlich, 16. Juni. Montag abend unternahm der hier Hofmeister eine Ehefrau, die als Haushälterin beschäftigt war, einen Wanderversuch gegen seine in derselben Wohnung sich aufhaltende Schwiegermutter,

indem er die bereits schlafende alte Frau mit einem Hammer auf den Kopf schlug, auch verfuhr er, sein Opfer mit einer starken Schur zu erdrücken. Dem Singsingen der Ehefrau ist es wohl zu danken, daß die Unglückliche dem Tode entging. Die zuerst Bemerkte erlangte nach einiger Zeit die Besinnung wieder; die durch den Hammer Schlag verursachte Kopfwunde scheint nicht gefährlich zu sein. Vermuthlich wollte der Unhold nach der Schwiegermutter auch noch die beiden neben ihrer Großmutter schlafenden Kinder im Alter von ein und zwei Jahren töten. Der Verleumdeter, als seine Ehefrau heim kam; war auch im heute früh in der sechsten Stunde an einem Baum an der Fürtzer Straße erhängt auf.

Kleines Feuilleton.

Das größte Gefäß der Firma Krupp, das seit dem Bestehen des Meppener Schießplatzes dahin transportiert worden ist, ist jetzt zu Versuchszwecken dort eingetroffen. Es ist ein Schießgeschütz von 38 Zentimeter Kaliber mit einer Gesamtlänge von 17 Metern. Der Versuchszweig hat einen Durchmesser von etwa einem Meter. Bei voller Ladung beträgt das Pulvergewicht etwa 200 Kilogramm. Ein solcher Schuß aus dieser gewaltigen „Donnerbüchse“ kostet etwa 10 000 M., das ganze Geschütz 400 000 M. Die Schießweite reicht bis etwa 24 Kilometer.

Nord im Bahnhof von Ostrow. Im Bahnhof von Ostrow wurde ein noch unbekannter Fremder besseren Standes ermordet und beraubt. Als der Tat verübt wurde ein gewisser Wojciech Grzeszczak verhaftet. Ein zweiter Verdächtiger ist flüchtig. Wahrscheinlich hat er sich nach Pfland gewandt.

Zweihundert Vergeltete verurteilt. In der Kohlengrube zu Landow bei Swanpe in Wales wurden 200 Arbeiter durch einen Erdbeben eingekerkert. Rettungsmannschaften arbeiteten 20 Stunden an der Forträumung des Gerölls, worauf gestern sämtliche Eingekerkerten unversehrt zutage gefördert wurden. Eine große Menschenmenge barnte am Schauplatz mit Bejornis auf das Ergebnis der Rettungsaktion. Man hatte den Eingekerkerten durch eine kleine Öffnung im Geröll Nahrung zugeführt und durch Singen von Liedern Mut eingeflößt.

Geriichtssitzung.

Berlin, 16. Juni. Die Verleumdung der Kammerfängerin Frieda Hempel gegen das „Kleine Journal“ hat gestern wieder einmal die 6. Strafkammer des Landgerichts I beschäftigt. Es handelt sich bekanntlich um einen von dem hiesigen Redakteur des „Kleinen Journals“ geleitetem dem „Pariser Journal“ übernommenen und überlieferten Artikel, in dem nach dem „Memento“ des Kammermeisters des verstorbenen Königs der Belgier, Bataille, eine Geschichte über „Frieda Hempels Leipsolden“ mitgeteilt wurde. Frieda Hempel erblickte in der Darstellung, wie sie zu dem Leipsolden angeblich gekommen sein sollte, eine schwere Verleumdung ihrer fiktionalen und ihrer weiblichen Ehre und stellte Strafantrag sowohl gegen den Verfasser des Artikels als auch gegen den Verleger des „Kleinen Journals“, Arthur Lehmann, der die betreffende Nummer des „Kleinen Journals“ gleichzeitig verantwortlich gezeichnet hatte. Mit Rücksicht auf die Schwere der Verleumdung wurde der Verfasser des Artikels von Kopsitz zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Herr Lehmann war zum Schöffengericht zu 100 M. Geldstrafe verurteilt worden und hatte hingegen Verurteilung eingeklagt. Gestern wurde die nicht anwesende Kammerfängerin Frieda Hempel vom Rechtsanwalt Dr. Ernst Schlegel vertreten, die öffentliche Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Gohde, der Angeklagte wurde vom Rechtsanwalt zum Teil verteidigt. Als Sachverständiger für Pressenangelegenheiten war Oberstaatsanwalt Kopsitz zugezogen. In der eingehenden Verhandlung über die Angelegenheit nahm der Inhalt des Artikels preis, behauptete aber, daß er nicht froher sei, da er infolge Krankheit an dem kritischen Tage nicht in der Lage gewesen sei, den Artikel vor seinem Erscheinen zu lesen und außerdem den Verfasser genannt habe. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten in Sinn des § 2 des Strafgesetzbuchs für froher, die in erster Instanz erkannte Strafe aber für zu mild. Der Angeklagte wurde zu 1000 M. Geldstrafe eventuell 100 Tagen Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Droving und Umgegend.

Dörfau, 16. Juni. Das Wirtschtsjahr, das im vorigen Jahre leider aus einem sehr traurigen Anlasse ausfallen mußte, wird in diesem Jahre wieder am 3. Sonntag nach Trinitatis (28. Juni), nachmittags von 3 Uhr an, gefeiert werden. Als Festprediger ist Herr Superintendent von Gersdorff aus Raumburg a. S. gekommen worden. Den Festbericht wird Herr Wirtschtsdirektor Kaufsch aus Berlin über die Gohner-Wirtschts halten. Möchte das Fest auch in diesem Jahre seine alte Anziehungskraft bewahren und recht viele Besucher aus Stadt und Land in den schönen Dörfauer Schloßpark, den Herr Graf von Hohenthal wieder freundlichst zur Verfügung gestellt hat, führen!

Halle, 16. Juni. Der Allgemeine Deutsche Fürstörgerziehungstag ist heute hier eröffnet worden in Gegenwart der Vertreter der Ministerien des Innern von Preußen, Sachsen, Baden, Bayern, Gotha und Mecklenburg, des Erzbischofs von Köln, der Bischöfe von Trier, Koblenz, Osnabrück und Freiburg sowie der Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, der Rheinprovinz und der Provinz Posen. Den Hauptvortrag hielt Professor Förster-München über das Thema: „Autorität und Selbstregierung bei der Leitung der Jugendlichen“. Als Ort der nächsten Tagung wurde Stuttgart gewählt.

Halle, 16. Juni. Die anfänglich der Jubelfeier des Landwirtschaftlichen Instituts zu Ehrendoktoren ernannten Herren Amtmann von Zimmermann-Berndorf, von Lohow-Bettus und Hoeh haben nachträglich je 10 000 M. gestiftet.

Halle, 16. Juni. Der Regisseur Brandt von Hoftheater in Weimar will es mit einer Sommerhiube versuchen. Er hat sich ein Ensemble mit Kräften von den verschiedensten Theatern zusammengestellt und wird die Saison am 18. dieses Monats mit dem Schwanz „Der müde Theodor“ eröffnen. Direktor Brandt plant auch Kammeroperabende mit literarisch wertvollen Werken. Die Vorstellungen finden im Thaliaaal statt, auf der Bühne, die jahrelang dem Fritz Mauthner-Ensemble diente.

Belgern, 16. Juni. Am letzten Sonnabend wurde gelegentlich eines nur kurze Zeit anhaltenden Gewitters, welches über die hiesige Gegend zog, der Schiffseigenen Buße aus Allen, wie bereits gestern berichtet, vom Blitz erschlagen, als er sich auf dem Deck seines Kabinens, des letzten eines stromaufwärts fahrenden Schlepperzuges, befand. Der Körper wurde entseflicht verstimmt, das Fleisch hing in Fetzen vom Körper und die Kleidung war verbrannt. — Wenige Minuten später tödete ein Blitzschlag auf der Weide beim Rittergut Adewitz aus einer Herde von 150 Stück einen Ochsen.

Großgörsdorf, 17. Juni. Gestern abend gegen 9 Uhr schlug der Blitz in die Scheune des Herrn W. Hochheim ein. Die Scheune brannte ab bis auf die Umfassungsmauern; verunglückt ist niemand.

Kahla, 16. Juni. Beim Baden in der Saale erkrankt der

17 Jahre alte, aus Utendorf in Böhmen gebürtige Bäckergehilfe Josef Maier.

Schwetze, 16. Juni. In Oertingen an der Werra wurde gestern abend der 40jährige Maurer Winter auf dem Felde vom Blitz getroffen und getötet. Seine Frau und sein Kind, die sich bei ihm befanden, wurden schwer betäubt. — Bei Ruffstedt (Kreis Nüßhausen) wurde die 13jährige Tochter des Gattweits Behekel auf dem Felde vom Blitzschlag getroffen und getötet.

Magdeburg, 16. Juni. Gestern verarmelte das Fußartillerie-Regiment Ende (Magdeburgerisches) Nr. 4 seine gegenwärtigen und ehemaligen Angehörigen zur Feier seines hundertjährigen Bestehens, die in großartiger Weise verlief.

Colats.

Merseburg, 17. Juni. \* Vom Rathaus. Nachdem vor einigen Tagen Herr Bürgermeister Dr. Haake die Dienstgeschäfte wieder übernommen hat und auch Herr Regierungsrat Dehne von seiner Erholungsreise zurückgekehrt ist, sind die Mitglieder des Magistrats zurzeit vollständig in Merseburg anwesend. Eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums findet nächsten Montag statt.

Ein Heuschreckenzug, wie er hier seit langen Jahren nicht beobachtet worden ist, überlagert gestern abend gegen 3/8 Uhr unsere Stadt und war am Schloßpark gut sichtbar. Die gefräßigen Insekten kamen von Westens und flogen nach Westertfeld, von da nordwärts weiter.

Nach etwas von den Merseburgischen Fiskern zum 500jährigen Jubiläum der Fiskerinnung.

Mit Bezug auf meine Publikation „Von den Merseburgischen Fiskern und ihrer Fische zum 25. April 1914“ feierten 500jährigen Jubiläum der Fiskerinnung“ hielt mir ein Merseburger entgegen, daß der Sturz des anno 1713 von unserem Fiskern getretenen Pfarrdiakons Barbara Elisabeth Breier von der Merseburger Neumarktsbrücke in die Saale eine Unmöglichkeit sei, da doch damals die Neumarktsbrücke überbaut war, daher sie auch die „Daachbrücke“ nennt wird bis auf den heutigen Tag. Vielleicht ist auch noch mancher andere auf den Gedanken gekommen, daß der damaligen Überbauung wegen jener Wirtschtsprüfung von dem Heufuder auf der Neumarktsbrücke herab in die Saale eine Unmöglichkeit war.

Solche Meinung ist aber irrig. Nur der mittlere Teil der Neumarktsbrücke war überbaut, jedoch auf dem anderen Teil der Brücke Raum genug für den Unglücksfall war. Die Überbauung des mittleren Teils war offenbar zu Verteidigungszwecken. Wer es nicht glauben will, daß diesets und jenseits dieser Überbauung reichlich Raum ist für jenen Brückensturz von 1713, der sehr oft einmal in der Pouchischen Wirtschtsprüfung im „Goldenen Arm“ in der Burgstraße das hübsche Bildchen von Alt-Merseburg an, auf dem die „Daachbrücke“ recht deutlich zu sehen ist. Dort wird er sich leicht überzeugen, daß der größere Teil der Brücke nicht überbaut ist. Es war also Raum genug für den Fall von der Brücke, der die Fiskern den barbaren Fisch aus den Fluten der Saale fischen ließ, der ihnen die in funktionaler Reife hergestellte Fiskerfahne mit dem Rettungsjahr 1713 fischete in herrlicher Siderete mit dem Namen der Stifterin, Barbara Elisabeth Breier.

Ich habe bereits betont, daß, obwohl von jenen Zeiten her keine schriftliche Aufzeichnung auf uns gekommen ist, sich diese Geschichte doch erhalten hat durch treue mündliche Tradition im Kreise der Fiskern, von Mund zu Mund gehend vom Vater auf den Sohn, auf Kinder und Kindeskiner. Es ist ein Beispiel dafür, daß treue mündliche Tradition eine bessere Hüterin ist als eine Urkunde im verstaubten Aktenbündel. Wie mandes liegt da in Schutz und Staub der Alten und keiner denkt daran, sich vielleicht endlich einmal nach langer Zeit sich ein Größer fündet. Ganz anders solch treue mündliche Tradition. Sie verstaubt nie, sie bleibt ewig jung und frisch. Fest und treu liegt es im Herzen der Merseburger Fiskern als ihre Lieblingsgeschichte. Sie leuchtete und blühte in ihren Augen, als sie mir die Geschichte erzählten von ihrer lieben Barbara Elisabeth Breier und stolz erklärten: „Das haben uns unsere Väter erzählt.“ Und wer das zuletzt erzählt hat, dem ist der Mund noch warm!

Interessieren wird, daß von all den in den vorausgegangenen Publikationen genannten Merseburgischen Fiskernamen sich die Familie Hippe am längsten bei der Fiskerinnung gehalten hat, während andere Namen heute noch in Merseburg vorhanden aber schon länger zu anderen Berufen übergegangen sind. Die Fiskerfamilie Hippe in Merseburg ist bereits 1713 bezogen mit Paul Hippe. Es wechselten die Vornamen Paul und Caspar, die in der Familie Hippe lange Zeit traditionell waren. Es ist also die Fiskerfamilie Hippe der alten anno 1713 von dem barbaren Fiskern Barbara Elisabeth Breier gestifteten Merseburger Fiskerfahne mit dem Fiskermeister Paul Hippe beginnend fast 200 Jahre gefolgt, indem noch bis vor etlichen Jahren der letzte Fiskermeister aus dieser Familie zur Annahme gehörte, der wie sein Urhahn Paul Hippe hieß, während die anderen Familienmitglieder in Merseburg sich anderen Berufen zugewandt haben, aber sicher ihre lieben Fiskerremminenzen von alten Zeiten her in gutem Andenken behalten haben bis auf den heutigen Tag.

Das uralte Fiskerhandwerk ist ein schöner Beruf und mit Stolz fühlt sich der Fisker in seinem Gewerbe. In gutem Gedächtnis an ihren Vorfahren und Schutzpatron St. Peter vom See Genesareth, der vom Herrn geeignet zum Menschenfischer ward, dessen Nachfolger auf dem Stuhl zu Rom den Fiskertragen tragen, grüßen sich die Fiskern mit dem Ruf „Petri-Heil!“

Man schaue sich unsere Fiskern an, da sieht man marlige Gestalten, denen ihr Handwerk lieb und wert ist. In stolzer Haltung fährt der Fisker hinaus mit „Rahn und Gezeuge“ und füllt sich als Herr auf dem Wasser, von frischer, freier Luft umweht draußen auf dem Gothardsteich und dem amnütigen Saalestrom, der von den Merseburger Bischöfen her sein Reich ist, und mit Freude geht er die Arbeit bei all den munteren Fiskeln in fröhlichem Geplätscher! In Ehren gehalten wird das Gedächtnis vergangener Zeiten und gern erzählt der Fisker dabei von Weib und Kindern davon, als die Vorfahren noch spalteten und walteten. Es möge den Merseburgischen Fiskern und Fiskerinnen wohl ergehen! Petri-Heil!

Schwidert.

**Amtliche Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

**Vorschriften.**

welche für Pflichtfeuerwehrlente nach der Polizei-Verordnung betreffend das Feuerlöschwesen in der Stadt Merseburg in Betracht kommen.

§ 2. Zum Feuerlöschdienste werden herangezogen:

- 1. Die freiwillige Feuerwehr,
- 2. Die Pflichtfeuerwehr,
- 3. Die Bürger-Scheiben-Schützen.

§ 4. Zum Feuerlöschdienste sind alle männlichen, im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen Einwohner der Stadt vom vollendeten 20. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre verpflichtet.

Von dieser Verpflichtung sind befreit:

- 1. die unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten,
- 2. die Ärzte und Apotheker,
- 3. die im Eisenbahndienst beschäftigten Personen, so lange sie dort beschäftigt sind,
- 4. die körperlich und geistig Unfähigen; die Unfähigkeit ist aber nachzuweisen,
- 5. diejenigen, welche der freiwilligen Feuerwehr angehören oder sechs Jahre lang ununterbrochen als aktive Mitglieder angehört haben, sowie diejenigen, welche Mitglieder der Bürger-Scheiben-Schützen-Kompagnie sind,
- 6. diejenigen, welche für die Entbindung vom Feuerlöschdienste ein festgesetztes Loskaufsgeld entrichten.

Dasselbe soll betragen: Bei einem Einkommen von

1050 Mf.	Steuerlag 6 Mf.	zu zahlen sind: 5 Mf.
1051—1500 Mf.	Steuerlag 9—16 Mf.	zu zahlen sind: 10 Mf.
1501—2100 Mf.	Steuerlag 21—31 Mf.	zu zahlen sind: 15 Mf.
2101—3000 Mf.	Steuerlag 36—52 Mf.	zu zahlen sind: 20 Mf.
3001—4500 Mf.	Steuerlag 60—104 Mf.	zu zahlen sind: 30 Mf.
4501—7000 Mf.	Steuerlag 118—176 Mf.	zu zahlen sind: 50 Mf.
über 7000 Mf.	Steuerlag von 212 Mf.	zu zahlen sind: 75 Mf.

Diese Loskaufsgelder fließen zu der von der Feuerlösch-Deputation verwalteten Feuerwehrkasse und werden verwendet zur Unterstützung verunglückter Feuerwehrleute.

§ 5. Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr erhalten ihre Organisation und ihre Anstruktion vom Branddirektor und haben den Anordnungen desselben unweigerlich Folge zu leisten.

Sie sind verpflichtet, auch an den vom Branddirektor für sie festgesetzten Übungen teilzunehmen.

Die Zeit des Übungsdienstes der Pflichtfeuerwehr wird vom Branddirektor in den hiesigen Lokalblättern bekannt gemacht. Nichterkenntnis der Bekanntmachung gilt nicht als Entschuldigung für das Fehlen beim Übungsdienst der Pflichtfeuerwehr. Das unentschuldigste Fehlen bei Bränden und beim Übungsdienste wird bestraft (§ 23). Als Entschuldigung gelten nur Krankheit oder unbedingt notwendige Abwesenheit von der Stadt. Das Fehlen beim Übungsdienste muß vor Beginn desselben, das Fehlen bei einem Brande spätestens innerhalb dreier Tage nach demselben entschuldigt werden.

Alle Entschuldigungen sind beim Branddirektor schriftlich anzubringen. Wohnung, Jahrgang und Bindenummer ist anzugeben.

Die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr sind zur Unterstützung der freiwilligen Feuerwehr bestimmt; sie erhalten als Abzeichen eine Binde, welche Eigentum der Stadtgemeinde Merseburg bleibt und nach beendeter Dienstpflicht zurückgegeben werden muß. Wer ohne Binde antritt, wird von dem Übungsplatz oder der Brandstelle verwiesen und verwirkt dieselbe Strafe, wie die ohne Entschuldigung Fehlgenden.

§ 10. Ein Feuer innerhalb des Stadtbezirks und zwar:

- a) in der inneren Stadt und auf dem Dom wird mit einem Schläge,
- b) in der Altenburg bis zur Halleschen Straße einschließlich mit 2 Schlägen,
- c) auf dem Neumarkt mit 3 Schlägen,
- d) in dem neuen westlichen Stadtteil mit 4 Schlägen der Sturmglode des Stadtturms angezeigt.

Außerdem hat der Türmer bei Tage eine rote Fahne, bei Nacht eine brennende Laterne nach der Gegend des Feuers hin auszuhängen.

§ 12. Sobald Feuerlärm entsteht, haben die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr sich sofort nach dem Geräteshause zu begeben, im Verpätungsfalle aber sofort auf die Brandstelle zu eilen.

§ 13. Kein Feuerwehrmann darf die Brandstelle ohne Erlaubnis des Branddirektors verlassen.

§ 19. Die Brandstelle wird soweit abgesperrt, als es der Lös- und Rettungsdienst erfordert. Kein Unbefugter darf die abgesperrte Brandstelle betreten. Der Aufforderung der Polizeibeamten, sich von der Brandstelle zu entfernen und hinter die Absperrungslinie zurückzutreten, hat jeder ohne weiteres Folge zu leisten.

§ 23. Wer sich einer Uebertretung der Vorschriften dieser Feuerlöschordnung schuldig macht, wer insbesondere beim Übungsdienste oder bei einem Brande unentschuldigst fehlt, wer beim Übungsdienste oder auf der Brandstelle sich ungebührlich benimmt, oder den Anordnungen des Branddirektors oder den mit der Leitung des Übungsdienstes Beauftragten nicht ohne weiteres Folge leistet, wird mit einer zur Feuerwehrklasse fließenden Geldbuße bis zu 9 Mf. oder verhältnismäßiger Haft bestraft, falls nicht härtere Strafbestimmungen Platz greifen.

Die obigen Vorschriften bringen wir hiermit zur Kenntnis der Beteiligten.

Merseburg, den 9. Juni 1914.

**Die Polizeiverwaltung.**

**Bekanntmachung**

Ich mache auf das im Städt. 22 unter Nr. 664 des Regierungs-Amtsblattes abgedruckte Verzeichnis der genehmigten öffentlichen Lotterien aufmerksam. Ich ersuche die Ortspolizeibehörden, dafür Sorge zu tragen, daß der Losevertrieb nicht beanstandet wird.

Merseburg, den 13. Juni 1914.

**Der königliche Landrat.**

Freiherr von Wilmski.

Der Völkher Hermann Bengler in Merseburg ist durch Beschluß des hiesigen Amtsgerichts vom 10. Juni 1914 wegen Trunkflucht entmündigt worden.

Merseburg, den 10. Juni 1914.

**Königliches Amtsgericht.**

Schlussfrist 3 Wochen. Fertigstellungsfrist 4 Wochen.

Merseburg, den 13. Juni 1914.

**Königliche Eisenbahn-Vaubteilung.**

Die Arbeiten und Lieferungen zur Anlage der zentralen Rauchgasabführung im Lokomotivschuppen auf Bahnhof Corbetta, bestehend aus Los I Ausführung eines 34 m hohen Schornsteins, Los II Ausführung der Rauchkanäle, Los III Lieferung und Einbau der Rauchfangrichter sollen getrennt oder zusammen öffentlich vergeben werden.

Angebote und Zeichnungen liegen bei der unterzeichneten Bauabteilung zur Einsichtnahme aus und können gegen gebührenfreie Vereinsendung von 1,10 Mf. für das Heft, von 0,30 Mf. für die Zeichnung bezogen werden. Angebote sind versiegelt, mit entsprechender Aufschrift versehen post- und bestellgeldfrei bis zum Eröffnungstermin, Montag, den 13. Juli, vormittags 11 Uhr einzureichen. Aufschlagsfrist 4 Wochen.

Merseburg, den 15. Juni 1914.

**Königliche Eisenbahn-Vaubteilung.**

**Private Anzeigen**

**Tivoli-Theater**

Dir.: Max Ehardt.

Donnerstag, den 18. Juni 1914

**Staatsanwalt Alexander.**

Komödie in 3 Akten von Karl Schiller.

Beginn der Vorstellungen 8 1/2 Uhr.

Sonntags findet bis 2 Uhr der Vorverkauf bei Kaufmann Frahnert, von 2 Uhr ab im Tivoli statt.

**Loden-Pelerinen**

empfiehlt

H. Schnee Nachf.

Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

**Loden - Kostüme**

für Damen,

Schneiderarbeit, daher tadelloser Sitz und sauberste Konfektion, empfiehlt in allen Größen

H. Schnee Nachf.,

Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Aus Anlass des Hinscheidens meines geliebten Sohnes ist mir und den Meinigen so viel Liebe und Teilnahme bewiesen worden, dass es unmöglich ist, jedem einzeln zu danken. Daher spreche ich hierdurch, zugleich im Namen unserer Familie, meinen herzlichsten, innigen Dank aus.

Merseburg, den 17. Juni 1914.

**Frau Anna Schmidt**  
geb. Schumann.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

**Karl Tänzer**

Merseburg, Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7  
Spezialgeschäft für (185)

**Leinen- und Baumwollwaren**  
Tischzeuge — Betten  
Alle Art Wäsche  
Vollständige  
Wäsche - Ausstattungen.  
Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

**Obstverpackung.**  
Die Hartobstfrucht an den Bäumen der Straße Artern—Merseburg—Leipzig in km 49,0—49,7+47 bei Blindorf soll  
**Dienstag, den 23. Juni, vormittags 9 1/2 Uhr**  
im Gasthofs zu Blindorf öffentlich meistbietend verpackt werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.  
Merseburg, den 11. Juni 1914.  
K r e h n, Straßenmeister.

Echt bairische (wasserdichte)  
**Loden-Mäntel**  
für Damen, Herren und Kinder  
sehr praktisch u. preiswert  
H. Schnee Nachf., Halle a. S.  
Gr. Steinstr. 84.

**Ein gebrauchter Sattel mit Zubehör, sowie ein fast neues Sofa**  
sind wieder billig zu haben.  
G. Eden, Sattlermeister.

**Kleerreiter**  
liefert in guter Qualität  
Wilhelm König, Men a/G.

Suche zum 1. Juli  
**Wohnung**  
besteh. aus 2—3 Zimmern, Burden-  
gelab, Küche, Gas oder Elektrisch; ab-  
geschlossener Korridor. Nähe Kaiserne.  
Wolframsdorf, Kaserne.

**Aussergewöhnliche Angebote für das Kinderfest.**

<b>Weisse Waschstoffe.</b>	<b>Fertige weisse Kinderkleider</b>
Sehr grosse Auswahl, allerletzte Neuheiten.	in Batist, Mull, Voile, Stickereistoff etc.
<b>Batist</b> m von 60 Pfg. an.	in modernen Schnitten und allen Größen
<b>Mull</b> m von 60 Pfg. an.	von 2.40 an.
<b>Voile, 120 br.</b> m von 140 Pfg. an.	
<b>Crepe</b> m von 75 Pfg. an.	
<b>Stickereistoffe</b> m von 180 Pfg. an.	

**6 billige Stickerei-Serien** I 45 II 75 III 95 IV 1.25 V 1.65 VI 1.90 per Stück.

**Kinderwäsche, Handschuhe, Strümpfe, Spitzen u. Stickereikragen,**  
hervorragende Auswahl, enorm billig.  
**Grosse Neueingänge entzückender Schärpen und Schärpenbänder**  
zu sehr billigen Preisen.

**Otto Dobkowitz, Merseburg.**  
Entenplan 8.